

LIGHTHOUSE MAGAZIN

Aktuelles, Wissenswertes und Neues für Gönner, Freunde und Mitarbeitende



Fachwissen

Der Umgang mit Angehörigen – Tipps einer Expertin.

Seiten 4–5

Im Interview

Fundraiser André Gloor über Spendenerfolge und Pleiten.

Seiten 6–7

Arbeitskleidung

Junge Textil-Designerinnen entwerfen Kleidung nach Mass.

Seiten 10–11

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER



Schon als Kind wusste ich: «Über Geld spricht man nicht.» Unser Spendenverantwortlicher André Gloor macht für Sie gerne einmal eine Ausnahme. Gemäss André hat die Bilderbörse der Schweizer Künstlerin Lisbeth Meier (75), Spenden im Umfang von 25'000 Franken eingebracht. Dieses erfreuliche Ergebnis zu Gunsten der Stiftung Lighthouse hat alle unsere Erwartungen übertroffen!

Das Lighthouse-Team und ich sind Lisbeth Meier und allen Helferinnen und Helfern von Herzen dankbar für ihren grossen Einsatz (siehe S. 7). Das grosse Interesse der Bevölkerung an Lisbeths Kunst im Pfarreizentrum St. Anton in Zürich hat uns alle sehr berührt. Besser als mit den Worten von Lisbeth kann ich es nicht sagen: «Alle Gaben kommen jenen Menschen zugute, die im Lighthouse Geborgenheit, Wärme, Verständnis und liebevolle Pflege finden.»

Sie glauben, ich möchte Ihnen mit solch märchenhaften Erfolgsgeschichten einen Bären aufbinden? Nein, für bärenstarke Geschichten ist im Lighthouse auch André Gloor zuständig. Lesen Sie die Lighthouse Bären-Story (siehe S. 3) und das Interview mit André (siehe S. 6–7). Zum Schluss noch eine letzte erfreuliche Mitteilung: Wir können das neue Lighthouse im Zürcher Hardquartier planmässig im Februar 2023 beziehen (siehe Visualisierung unten). Ich wünsche Ihnen einen schönen Herbst!

Herzlichst, **Ihr Horst Ubrich**

Geschäftsleiter ZLH AG
Geschäftsleiter Stiftung Zürcher Lighthouse

Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Kurz erklärt: Die Lighthouse-Bären-Story und die Bären-Verkaufshits der letzten 5 Jahre
- 4–5 Pflegeexpertin Seraina Wüthrich über Angehörigen-Arbeit
- 6–7 Im Interview: André Gloor über Spendenerfolge und Pannen
- 7 Erfolgreiche Bilderbörse zu Gunsten des Lighthouse
- 8–9 Neues Lighthouse: Die Detailplanung ist im Gang für die Eröffnung im Feb. 2023
- 10–11 Neue Design-Arbeitskleidung made in Switzerland
- 12 Das letzte Wort / Impressum



KURZ ERKLÄRT: «DIE LIGHTHOUSE-BÄREN-STORY»

Die knuffigen Teddybären sind für die Stiftung Lighthouse eine Erfolgsgeschichte. Aber wie ist das Lighthouse auf den Bären gekommen? Eine Spurensuche.

Der Deutsche Heiko Sobel ist einer von insgesamt drei Lighthouse-Gründern. Heiko entdeckte die knuddeligen Teddybären in San Francisco (USA). Die Bären wurden dort bereits erfolgreich für Spendenzwecke verkauft. Im Jahr 1993 übernahm Heiko die Idee aus den USA und verkaufte zum ersten Mal auch in Zürich Teddybären zu Gunsten der Stiftung Zürcher Lighthouse. Auch damals musste die Stiftung einen Grossteil ihrer Betriebskosten mit Hilfe von Spenden decken.

Der Verkauf von Teddybären entwickelte sich innert wenigen Jahren zu einer wichtigen finanziellen Stütze der Stiftung. Zu Beginn wurden

die Bären nur im Weihnachtszelt des Zürcher Hauptbahnhofs verkauft. Dieser Testlauf war für das Lighthouse ein Grosse Erfolg. Heiko Sobel liess daraufhin 10'000 weitere Teddys anfertigen. Heiko übernahm auch die Gestaltung der Bären. Im Jahr 1998 liess die Stiftung ihre Bären auch als Markenprodukt international schützen.

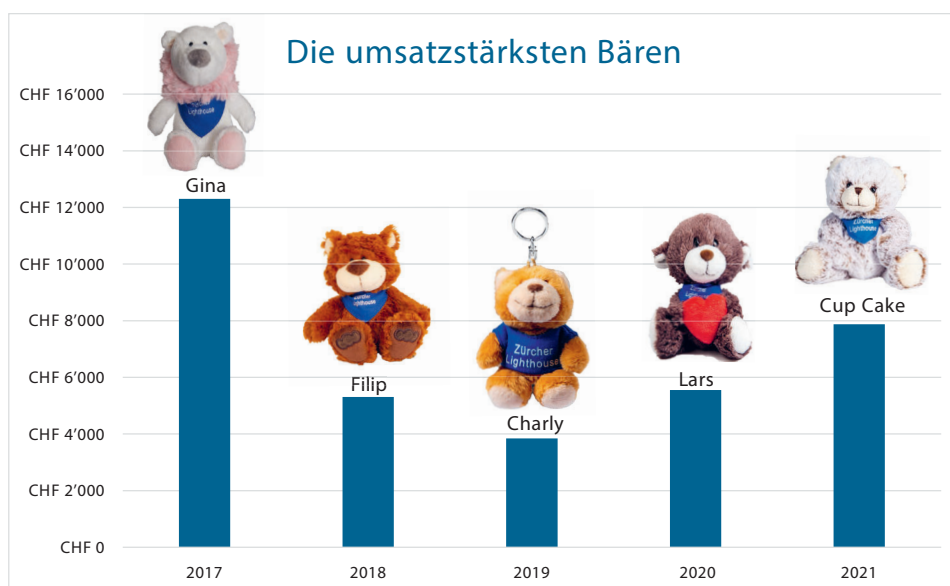
Die Bärenfamilie ist mittlerweile gross. Für Sammler ist der limitierte Jahrgangsbär besonders interessant. Er wird seit 1993 jedes Jahr in neuer Form produziert. Das Lighthouse lässt jeweils genau 222 Exemplare von Hand in Deutschland anfertigen und nummerieren. Die limitierten Jahrgangsbären stehen jeweils

ab Mitte November zum Verkauf. Jeder Jahrgangsbär ist ein Unikat.

In den besten Jahren verfügte die Stiftung über insgesamt sechs Bärenstände in der Stadt Zürich. Das Verkaufsteam bestand zu Beginn nur aus Freiwilligen. Doch die Einsatzplanung und Rekrutierung war aufwändig. Die Stiftung übertrug den Bärenverkauf daher im Jahr 2019 einem Berufsintegrations-Programm. Seit dem Jahr 2020 macht ein Team des Spielwarengeschäfts Franz Carl Weber vor Weihnachten den Bärenverkauf beim Globus in Zürich. Der Bärenverkauf dauert jeweils 24 Tage und hinterlässt meist bärenstarke Spuren im Lighthouse-Budget.

DIE VERKAUFSHITS DER LETZTEN FÜNF JAHRE

Lighthouse-Bären sind unter dem Weihnachtsbaum, im Kinderzimmer oder als Sammlerstück gern gesehen. Das waren unsere Verkaufsschlager.



Die Grafik zeigt den Verkaufserlös des beliebtesten Bären des Jahres in der Zeitspanne von 2017 bis 2021. Die Polarbärin Gina

war im Jahr 2017 der grösste Verkaufshit. Gina kostete 30 Franken und brachte dem Lighthouse 12'300 Franken ein. Im Corona-Jahr 2021

war Cup Cake der Renner. Mit 315 verkauften Exemplaren generierte dieser Teddy 7'900 Franken für die Stiftung Zürcher Lighthouse.

Noch keinen Bären zuhause? Bestellen Sie online unter: **zuercher-lighthouse.ch/shop** oder scannen Sie den unten stehenden QR-Code.





DER UMGANG MIT ANGEHÖRIGEN IM LIGHTHOUSE

Für Teamleiterin Pflege, Seraina Wüthrich (30), ist der Einbezug von Angehörigen in der Betreuung und Behandlung von Menschen mit unheilbaren Krankheiten sehr wichtig. Fachpersonen benötigen auch im Umgang mit den Nahestehenden viel Erfahrung, Fachwissen und Einfühlungsvermögen.

An einer Tagung des Zürcher Vereins «palliative zh + sh» stand das Thema «Palliative Care für vulnerable Gruppen» auf der Agenda. Die Tagung thematisierte die Arbeit mit verletzlichen Kindern und Jugendlichen sowie Randständigen. Das Bundesamt für Gesundheit versteht unter verletzlichen bzw. «vulnerablen» Personen zum Beispiel psychisch kranke Menschen. Auch chronisch kranke Menschen oder Personen mit einer Suchtabhängigkeit zählen dazu. Vulnerable Bevölkerungsgruppen sind auch Kinder und Jugendliche, alleinstehende Personen, Menschen mit geistiger oder körperlicher Beeinträchtigung oder auch Personen mit Migrationshintergrund.

Vulnerabilität betrifft die ganze «Familie»

Das Thema Verletzlichkeit betrifft auch unsere tägliche Arbeit im Zürcher Lighthouse. Unser Expertenteam arbeitet täglich mit schwer kranken

Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt zusammen. Ihre Vulnerabilität betrifft aber nicht nur sie selbst, sondern ihr gesamtes Familiensystem. Zur «Familie» zählen in der Palliative-Care-Arbeit alle Menschen, welche der Person nahestehen. Im Zürcher Lighthouse definiert eine Bewohnerin oder ein Bewohner selbst, wer zur «Familie» gehört oder eben nicht.

Unheilbare Erkrankung verändert Beziehungssystem

Unsere langjährigen Erfahrungen zeigen: Eine unheilbare Erkrankung führt in der Regel auch zu grossen Veränderungen im Familien- und Beziehungssystem. Für die Betroffenen stellen sich existentielle Fragen und neue Herausforderungen in ihrem Lebens- und Beziehungsaltag. Die komplexen Umstände erfordern ein sensibles und proaktives Vorgehen von Pflegenden und Nahestehenden. Eine einfühlsame und fachlich fundierte Betreuung von Angehörigen

ist eine wichtige Aufgabe unseres Personals im Zürcher Lighthouse. Es gilt, potenzielle Konflikte, emotionale Krisen und allenfalls auch finanzielle Probleme umfassend und rechtzeitig anzugehen, um alle Beteiligten möglichst zu entlasten. Eine kompetente und einfühlsame Beratung durch Mitarbeitende kann viel Druck von den Betroffenen nehmen. Eine verantwortungsvolle Palliativebetreuung schliesst eine frühzeitige und vorausschauende Planung mit ein.

Fachkundige Beratung hat eine hohe Priorität

Im Bereich der Palliative Care ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Fachleuten sehr wichtig. Sie alle sollten das gemeinsame Ziel verfolgen, die Lebensqualität von Patientinnen und Patienten mit einer unheilbaren Erkrankung zu verbessern. Dasselbe gilt auch für die Lebensqualität von ihnen nahestehenden Personen. Im Lighthouse stehen unseren Bewohnerinnen

Seraina Wüthrich: «Im Zürcher Lighthouse stehen unseren Bewohnerinnen und Bewohnern Fachleute aus verschiedenen Bereichen zur Verfügung. Sie ermöglichen eine ganzheitliche und umfassende Betreuung.»

und Bewohnern vor Ort Fachleute aus verschiedenen Bereichen zur Verfügung. Sie ermöglichen eine ganzheitliche und umfassende Betreuung. Das vielfältige Angebot umfasst zum Beispiel die Hotellerie, den Pflege- und Artzdienst, den psychoonkologischen Dienst sowie den Sozialdienst. Unsere Bewohnerinnen und Bewohner können auch Kunst- und Musiktherapien, Physiotherapie, Seelsorge oder unsere Freiwilligen zeitlich in Anspruch nehmen.

Bei Kindern ist besondere Sorgfalt gefragt

Im Lighthouse betreuen wir regelmässig auch schwerkranke Mütter und Väter von Minderjährigen bis ans Lebensende. Kinder im Sterbeprozess eines Elternteils einfühlsam zu begleiten und zu betreuen, ist aufgrund ihrer sozialen und psychischen Entwicklungssituation eine besondere Herausforderung. Sie spüren zum Beispiel rasch eine Veränderung im Verhalten und in den Reaktionen der Eltern. Fehlt bei Angehörigen das Fachwissen oder die Unterstützung, kann das bei Kindern Schuldgefühle oder Ängste auslösen. Es gilt, die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz und Verarbeitung der schwierigen Situation zu unterstützen. Nur so können Entwicklungsstörungen vermieden oder zumindest vermindert werden.

Der Beistand hört nicht beim Lebensende auf

Die Weltgesundheitsorganisation WHO nennt die Unterstützung der Familie in einer Trauerphase als eines der

wichtigsten Ziele der palliativmedizinischen Versorgung. Die umfassende Unterstützung Sterbender und ihrer Angehörigen schliesst die Beachtung und spezielle Unterstützung von Trauerprozessen mit ein. Unsere Psychoonkologin bietet Angehörigen dazu eine Sprechstunde an – auch nach dem Tod eines geliebten Menschen.

Angehörige so gut wie möglich einbeziehen

Palliative Care im Lighthouse ist professionell und spezialisiert. Unserem Team ist es sehr wichtig, Bewohnerinnen und Bewohner individuell wahrzunehmen und ihnen einen möglichst hohen Grad an Selbstbestimmung zu bieten. Ebenso wichtig ist es, Bewohnerinnen und Bewohner so gut als möglich weiterhin am Leben der Angehörigen und Nahestehenden teilhaben zu lassen. Nicht nur die kranke Person, sondern auch Angehörige und Freunde sind mit Kontrollverlust, Ohnmacht und Verletzbarkeit konfrontiert. Dazu kommt eine grosse Verlustangst und die Ungewissheit, ob und wie es später im Leben der Hinterbliebenen weitergehen wird. Diese Themen zählen zu den Schwerpunkten in unserem Betreuungsalltag. Wir streben zudem an, die Umstände des Sterbens so individuell wie möglich zu gestalten. Die «Familie» wird im letzten Lebensabschnitt massgebend in den gesamten Betreuungsprozess miteinbezogen. Dazu finden regelmässig Gespräche mit den Betroffenen und ihren Angehörigen statt. Sie werden durch unsere Fachkräfte in Interventionen einbezogen und als leidtragende, eigenständige Menschen gewürdigt.

Palliative Care darf kein Luxusgut sein

Der Zugang zu Palliative-Care-Angeboten sollte allen Menschen offen stehen. Aber längst nicht alle Personen in der Schweiz haben Zugang zu Palliative-Care-Diensten. Vulnerablen Bevölkerungsgruppen bleibt der Zugang zu solchen Angeboten oft auch aus finanziellen Gründen verwehrt. Der Grund: Palliative Care ist nicht im Krankenversicherungsgesetz geregelt. Die Finanzierung eines Pflegeaufenthalts ist daher nicht immer einfach. Hospize wie das Lighthouse und mobile Palliative-Care-Teams müssen sich über Spenden finanzieren. Für mich ist klar: Das Bewusstsein in der Bevölkerung für die Wichtigkeit einer für alle zugänglichen palliativmedizinischen Versorgung muss weiter gestärkt werden.



Über die Autorin

Seraina Wüthrich (30) arbeitet seit Anfang 2022 als Teamleiterin Pflege im Zürcher Lighthouse. Nach einer Berufslehre holte sie die Ausbildung zur Pflegefachfrau HF nach. Sie ist verheiratet und Mutter einer Tochter.

«BETRIEBSKOSTEN STEIGEN UM EINEN DRITTEL»

Das Lighthouse erhält keine staatlichen Subventionen und ist seit Anfang an auf Spenden angewiesen. André Gloor (53) ist im Lighthouse für das Spendenwesen zuständig. Im Interview spricht er über Erfolge, Pleiten und Geld.

Es ist ein sonniger Tag. André Gloor erscheint gut gelaunt zum Foto- und Interviewtermin im Lighthouse-Gebäude an der Carmenstrasse 42 in Zürich.

Herr Gloor, wie kommt ein gelernter Koch und klassischer Tenor zum Lighthouse?

Mit dem Zürcher Lighthouse bin ich seit dem Jahr 1997 verbunden. Ich durfte aufgrund meiner beruflichen Erfahrungen als Koch bis ins Jahr 2003

die Hotellerie im Zürcher Lighthouse leiten. Auch die Organisation von Veranstaltungen und Ausstellungen gehörte zu meinem Aufgabengebiet. Ich baute zudem das Spendenwesen mit auf. Danach war ich als klassischer Tenor in der Unterhaltungsbranche tätig. 2013 erhielt ich die Anfrage von der Lighthouse-Geschäftsleitung, ob ich die Stiftung im Bereich Fundraising unterstützen möchte. Ich musste nicht lange überlegen und nahm das Angebot an. Aktuell arbeite ich in einem 70-Prozent-Pensum für die Stiftung Zürcher Lighthouse.

Warum ist das längst etablierte Lighthouse immer noch auf Spenden angewiesen?

Wir erhalten für unsere gesellschaftlich wichtige Arbeit keine staatlichen Subventionen. Wir waren seit Betriebsstart bis heute daher immer auf Spenden angewiesen. Wir leben von Einzelspenden und Legaten sowie dem Bärenverkauf über unseren Online-Shop. Hinzu kommt der Bärenverkauf zur Weihnachtszeit. Im Juli und November schreiben wir jeweils unsere geschätzten Gönnerinnen und Gönner an.

Wie hoch ist der Spendenanteil an der Gesamtfinanzierung?

Die Lighthouse Stiftung ist momentan in der Lage, rund die Hälfte der Betriebskosten mit Hilfe von gemeinnützigen Zuwendungen abzudecken. Am neuen Betriebs-



standort im Hardquartier in Zürich werden auf Grund von mehr Raum und Personal die Betriebskosten aber um rund einen Drittel steigen. Diese Zusatzkosten müssen wir über Spenden abdecken.

Wie haben sich die Spendenvolumen seit Beginn bis heute entwickelt?

Im Gegensatz zu heute war das Lighthouse in den Anfangsjahren ein Sterbehospiz für Menschen mit HIV-Erkrankung.

André Gloor: «Das Lighthouse erhält keine staatlichen Subventionen und ist daher auf Spenden angewiesen.»

kung. Doch in der Schweiz stirbt dank medikamentöser Therapien zum Glück kaum noch jemand am HIV-Virus. Wir beherbergen daher mittlerweile zum Grossteil krebserkrankte Menschen. In den Anfangsjahren des Lighthouse durften wir jährlich noch Spenden in Millionenhöhe entgegennehmen. Um die Jahrtausendwende fielen die Spendeneinnahmen aber auf unter eine halbe Million Franken. Die Existenz des Lighthouse war gefährdet. Der Stiftungsrat konnte dank Massnahmen wie der Ausweitung der Zielgruppen und des Angebots das Überleben des Lighthouse sicherstellen. Ohne die vielen treuen Spenderinnen und Spender sowie Gönnerinnen und Gönner hätte das Lighthouse in all den Jahren nicht überlebt. Wir leben ja nicht alleine vom guten Ruf als ZEWO-zertifizierte Stiftung. Mit unseren beschränkten Mitteln gehen wir haushälterisch um.

Wie hoch war die grösste und kleinste Spende in der Geschichte des Lighthouse?

Die Stiftung wurde mit einem Gründungskapital von

zwei Millionen Franken ausgestattet. Die kleinste Spende betrug 20 Rappen. Sie kam über TWINT. Uns unterstützten in der Vergangenheit auch einige prominente Künstlerinnen und Künstler. Das Lighthouse-Team und alle Bewohnerinnen und Bewohner sind für jeden noch so kleinen Betrag dankbar, jeder Rappen zählt! Mit Spenden können wir auch in Zukunft sicherstellen, dass bei uns auch Menschen in finanzieller Not einen Platz für einen würdevollen Abschied erhalten.

Was war für Sie die emotionalste Spende?

Die Stiftung hat einmal ein Einfamilienhaus als Legat geschenkt erhalten. An diesen Anruf kann ich mich noch erinnern, als wäre es gestern passiert. Für Fundraiser sind solche Geschenke wohl die schönsten Momente im Berufsalltag.

Was war die bisher unangenehmste Erfahrung am Spenden-Telefon?

Im Jahr 2013 versandte ich einen für die Stiftung wichtigen Spendenaufruf. Daraufhin hat mich ein Briefempfänger am Telefon aufs Übelste beschimpft. Ich war danach nicht mehr arbeitsfähig. Mittlerweile gehe ich mit

emotionalen Wutausbrüchen von Menschen gelassen um. Als Fundraiser ist man leider auch gelegentlich ein Blitzableiter. Meist geht es aber nicht ums Lighthouse, sondern vielmehr um persönliche Probleme oder einen schlechten Gemütszustand.

Was sind Ihre Wünsche für die Lighthouse-Zukunft?

Es wäre toll, wenn wir verstärkt auch die jüngere Generation für das wichtige Thema Palliative Care sensibilisieren und als Gönnerinnen und Gönner für die Lighthouse Stiftung gewinnen könnten. Zumindest mit TWINT haben wir die jüngere Generation bereits erfolgreich ansprechen können. TWINT bietet eine rasche und einfache Spendenmöglichkeit.

Über André Gloor

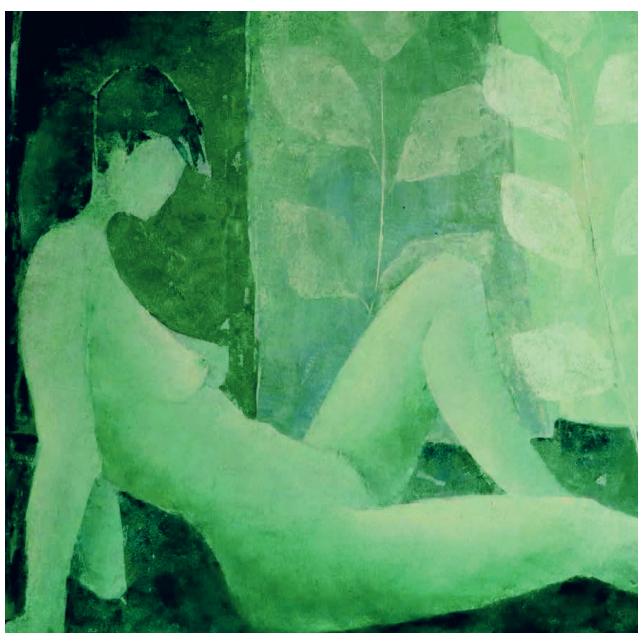
André Gloor (53) kennt die Stiftung Lighthouse bereits seit den 90er-Jahren. Er verantwortet das Fundraising und betreut Gönnerinnen und Gönner auch am Telefon. Seine Lehre absolvierte André Gloor als Koch und Konditor in einem Schweizer 5-Sterne-Hotel. Danach machte er ein Musikstudium in Wien und bildete sich zum klassischen Tenor aus.

BILDERBÖRSE BRINGT 25'000 FRANKEN SPENDEN

Die Künstlerin Lisbeth Meier (75) hat mit ihrer gemeinnützigen Bilderbörse Geld für das Zürcher Lighthouse gesammelt. Das Interesse war überwältigend.

Lisbeth Meier begann erst im Ruhestand eine zweite Karriere als Malerin. Von Ende April bis am 7. Mai veranstaltete die Künstlerin zusammen mit dem Zürcher Lighthouse eine gemeinnützige Bilderbörse im Pfarreizentrum

St. Anton in Zürich. Als kleines Zeichen der Wertschätzung für die vielen Spenden überreichten Lighthouse-Stiftungsratspräsident Hans-Peter Portmann und Geschäftsleiter Horst Ubrich Lisbeth Meier einen Blumenstrauss.





NEUES LIGHTHOUSE: UMZUG MIT TÜCKEN

Im Februar 2023 ist es soweit: Die Stiftung Zürcher Lighthouse kann das neue Mietgebäude im Zürcher Hardquartier beziehen. Die Geschäftsleitung plant nun den aufwändigen Umzug und neue Angebote – eine Herkulesaufgabe.

Auf der Baustelle im Zürcher Hardquartier im Kreis 4 herrscht emsiges Treiben. Die gemeinnützige Dr. Stephan à Porta-Stiftung hat hier am verkehrstechnisch gut erschlossenen Standort mehrere Mehrfamilienhäuser erbauen lassen. Das Zürcher Lighthouse kann wie geplant im Februar 2023 mit Personal und allen Bewohnerinnen und Bewohnern von der Carmenstrasse 42 ins neue Gebäude an der Ecke Hohl- und Eglistrasse ziehen. Lighthouse-Geschäftsleiter Horst Ubrich ist für die Stiftung der Projektleiter Neubau. Er sagt: «Ein Umzug in

können. Zudem galt es, die gesamte Informatik-Hard- und Software-Ausstattung neu zu planen. Das Personal muss vor dem Umzug auch die neuen Arbeitsabläufe und die gesamte technisch-medizinische Infrastruktur kennenlernen. Zudem gilt es, die Möblierung der Zimmer in Angriff zu nehmen und Arbeitsplätze für das Personal sinnvoll einzurichten. Das neue Tageszentrum für die ambulante Behandlung von Menschen mit lebensbegrenzenden oder chronischen Erkrankungen musste komplett neu geplant werden. Hier will das Lighthouse auch neue Angebote lancieren. Horst Ubrich sagt: «Für unser Kader und das Personal gibt es noch viel Arbeit zu erledigen, bis alles bereit ist für den Umzug.»

Lighthouse-GL Horst Ubrich: «Ein Umzug in dieser Grössenordnung ist für alle eine Herkulesaufgabe.»

dieser Grössenordnung ist für alle eine Herkulesaufgabe. Wir haben für die Planung der vielen Details extra mehrere Retraiten mit dem Kader einberufen.» Im Rahmen der Begehung des Rohbaus wurde unter anderem besprochen, wie die Lighthouse-Bewohnerinnen und Bewohner möglichst stressfrei in die neuen, grosszügigeren Räumlichkeiten transportiert werden



Lighthouse-Geschäftsleiter Horst Ubrich zeigt dem Kader das neue Lighthouse.

Was klar ist: Alle Mitarbeitenden wie auch Bewohnerinnen und Bewohner werden im neuen Lighthouse von mehr Licht, Natur, Raum und technischen wie auch medizinischen Möglichkeiten profitieren. Alle Zimmer verfügen im Neubau über eigene Bäder und Bodenheizung. Das Personal profitiert von kürzeren Wegen und vielen neuen technischen Hilfsmitteln. Horst Ubrich sagt: «Der tolle Garten wie auch das gesamte Gebäude werden begeh- bzw. befahrbar sein. Alle Räume sind behindertengerecht und rollstuhlgängig. Wir freuen uns trotz vieler Herausforderungen auf den Umzug.»

IMPRESSIONEN DER LETZTEN BAUETAPPE

Der Innenausbau des neuen Lighthouse-Gebäudes ist in vollem Gange. Der Neubau beeindruckt mit viel Licht, Raum, Komfort und neuster Technik.



Die Zürcher à Porta-Stiftung ist Eigentümerin des neuen Gebäudes. Die Stiftung Zürcher Lighthouse ist Mieterin.



Im neuen Lighthouse haben alle Zimmer für Bewohnerinnen und Bewohner ein eigenes Bad und Gartenblick.



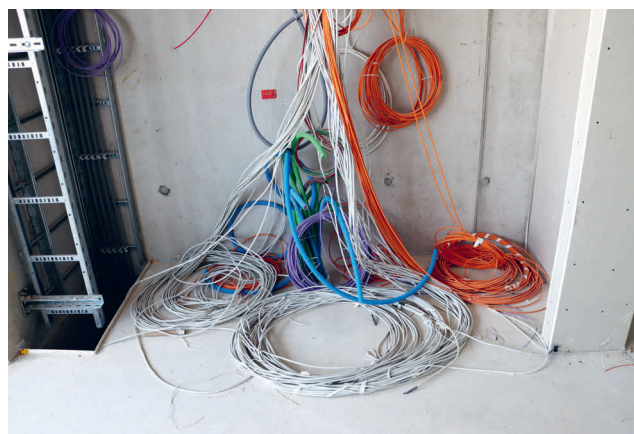
Der neue Speisesaal bietet viel Platz und dank grossen Fenstertüren auch viel Licht für gemeinsame Essen.



Dank modernster Lüftungstechnik wird das Raumklima im Lighthouse in allen Räumen angenehm sein.



Der über der Bodenheizung verlegte Natursteinbelag ist angenehm warm, rutschsicher und einfach zu reinigen.



Das neue Lighthouse strotzt vor modernster Technik und Netzwerken. Momentan herrscht noch «Kabelsalat».



EINE WEISSE WESTE IST NICHT ERWÜNSCHT

Angelina Bergamin (22) und Maria Kobel (27) studieren Modedesign und Technologie an der STF Schweizerischen Textilfachschule in Zürich. Im Rahmen ihrer Abschlussarbeiten haben sie für das Lighthouse neue Arbeitskleidung entworfen. Die Kleider mussten höchste Ansprüche erfüllen – ein schwieriger Spagat.

Das Lighthouse-Personal und unsere Bewohnerinnen und Bewohner können es kaum erwarten: Im Februar 2023 ist das neue Lighthouse-Gebäude im Zürcher Hardquartier bezugsbereit. Bis dann soll auch die in die Jahre gekommene Arbeitsbekleidung des

Lighthouse-GL Horst Ubrich: «Beim Joggen am Greifensee kam mir die Idee, dass eine Textilfachschule etwas Besonderes für unser Personal entwickeln könnte.»

Personals neu gestaltet und fertig produziert sein. Lighthouse-Geschäftsleiter Horst Ubrich sagt: «Ich habe stundenlang in Katalogen für Arbeitskleidung nach passenden Lösungen gesucht. Doch die etwas uniforme Spitalbekleidung in weisser Farbe ab Stange passte einfach nicht zum neuen Lighthouse und dem Farbkonzept der Innenräume. Beim Joggen am Greifensee kam mir die Idee, dass eine Textilfachschule etwas Besonderes für unser Personal entwickeln könnte.»

Im Internet stiess Horst Ubrich auf die STF Schweizerische Textilfachschule in Zürich und den Studiengang «Fashion Design & Technology». Schon kurz nach

seiner Anfrage durfte Horst Ubrich den Studentinnen und Studenten der Abschlussklasse 2022 die Stiftung Lighthouse und die unterschiedlichsten Anforderungen an die neue Bekleidung präsentieren. Horst Ubrich sagt rückblickend: «Die Studentinnen und Studenten der STF waren sofort Feuer und Flamme für dieses Praxisprojekt mit tieferem Sinn und das gemeinnützige Lighthouse. Es gab zu viele Bewerbungen für unsere Aufgabenstellung. Schlussendlich musste das Los darüber entscheiden, wer dieses Projekt umsetzen darf.»

Zwei junge Designerinnen zogen das Los

Die Studentinnen Angelina Bergamin (siehe Kasten unten) und Maria Kobel



Über Angelina

Angelina Bergamin (22) hat diesen Sommer ihren HF-Studiengang «Fashion Design & Technology» abgeschlossen. Sie arbeitet als Bekleidungsgestalterin im Atelier «La Donna» in Frauenfeld.

(siehe Kasten unten rechts) haben den Auftrag an Land gezogen und sich die Aufgaben aufgeteilt: Angelina erstellte das Farb- und Materialkonzept, Maria das Design. Angelina betonte bei ihrer Abschlusspräsentation an der STF: «Farben und Emotionen sind untrennbar miteinander verbunden. Die Wirkung von Farben auf die Gesundheit der Menschen ist wissenschaftlich bewiesen.» Für das Lighthouse war es wichtig, sich von der Krankenhausoptik abzugrenzen und die Farben in Einklang mit den neuen Innenräumen zu bringen. Der Gestaltungsprozess verlief – wie viele Entscheide im Lighthouse – demokratisch: Das Personal und die Bewohnerinnen und Bewohner hatten bei der Auswahl der Farben ein Mitspracherecht. Sie durften ihre Meinung zu einer vorgeschlagenen Farbpalette äussern. Für die neuen Lighthouse-Kleider wurden blau, grün, orange, bordeaux, beige und hellblau als Grundfarben ausgewählt. Sie haben besondere Eigenschaften. Beispielsweise wirkt die Farbe blau beruhigend und kann Menschen bei Schlafstörungen und Unruhe helfen.

Angelina Bergamin: «Die Wirkung von Farben auf die Gesundheit der Menschen ist wissenschaftlich bewiesen.»



Maria Kobel hat einen ersten Entwurf der neuen Lighthouse-Arbeitskleidung am Computer erstellt.

Die Materialien wurden mit viel Sorgfalt ausgesucht

Bei der Auswahl der Materialien musste auf verschiedene Aspekte geachtet werden: Die Kleidung darf bei einer Wäsche mit hohen Temperaturen nicht schrumpfen und muss auch desinfizierenden Waschmitteln widerstehen. Die gewählten Farben dürfen auch nicht schnell verblassen.

Die Lighthouse-Pflegefachkräfte sagten, sie seien mit dem bisherigen Poloshirt aus Baumwolle und Polyester

sehr zufrieden. Bei der Arbeitshose hingegen fehle es an Elastizität. Da der Arbeitsalltag von Pflegefachkräften mit sehr viel Bewegung verbunden ist, kann fehlende Elastizität stören. Die Arbeitskleidung sollte aber auch optisch ansprechend sein und Formstabilität bieten. Angelina entschied sich daher für einen guten Schweizer Kompromiss: Eine Mischung aus natürlicher Baumwolle und Polyester-Kunststoff. Der Zusatz Elastolefin macht die Kleidung zudem elastisch.

Neue Kleider kommen im Freizeit-Stil daher

Maria Kobel hat sich für ihr Design-Konzept ebenfalls mit den Pflegefachkräften zusammengesetzt. Sie erzählt während ihrer Diplom-Präsentation: «Aus den Gesprächen mit den Pflegefachkräften ging hervor, dass die Kleidung sportlich und im Freizeit-Stil sein sollte.» Ausserdem mussten neu auch Dienstjacken entworfen werden. Die Pflegefachkräfte unterstrichen die Wichtigkeit von genügend Bewegungsfreiheit, gut platzierten Taschen und einer schönen Ästhetik.

Unisex-Kleidung ist die praktischste Lösung

Die Gespräche mit den Mitarbeitenden ergaben, dass die Arbeitskleidung unisex sein muss. Im Lighthouse ist sie aus hygienischen Gründen unpersönlich und wird jeden Tag vor Ort vom zuständigen Personal gereinigt. Maria hat bei den Hosen an der Taille und am Hosenbein Druckknöpfe designt, um sie individuell einstellen zu können. Die Jacken hat sie grosszügig entworfen und dafür gesorgt, dass der Nacken genügend bedeckt ist. Für die kurzarmigen Poloshirts hat sie beim Kragen einen coolen Ausschnitt geplant.

Projektresultat überzeugt Auftraggeber

Seraina Wüthrich, Teamleiterin Pflege beim Zürcher Lighthouse, ist vom Resultat der Arbeit der zwei Studentinnen beeindruckt. Sie sagt: «Es ist toll, wie viel Arbeit und Detailplanung die jungen Frauen in das Projekt investiert haben. Es war für sie eine anspruchsvolle Aufgabenstellung. Sie steckten viel Herzblut in unser gemeinsames Projekt. Im Namen des Lighthouses danken wir ihnen herzlich für ihre durchdachten Vorschläge und Lösungen. Das Personal freut sich sehr auf die funktionellen Kleider in neuen Farben und Schnitten.»



Über Maria

Maria Kobel (27) arbeitet als Bekleidungsberaterin in der Tessa & Thomi AG in Thun. Sie hat im Sommer den HF-Studiengang in «Fashion Design & Technology» abgeschlossen.



Liebe Gönnerinnen und Gönner Schenken Sie Menschen am Lebensende Pflege, Betreuung und Würde

Im Februar 2023 macht die Stiftung Zürcher Lighthouse einen grossen Entwicklungsschritt: Wir beziehen unser neues Zuhause an der Eglistrasse 1 im Zürcher Hardquartier. Hier hat die Dr. Stephan à Porta-Stiftung an zentraler Lage einen modernen Neubau realisiert.

Das Zürcher Lighthouse kann hier dank mehr Zimmern, Licht und modernster Ausstattung noch mehr Menschen im letzten Lebensabschnitt rundum betreuen. Das neue Lighthouse wird auch ein Tageszentrum für die ambulante Behandlung umfassen. Mehr Möglichkeiten bedeuten auch höhere Betriebskosten. Aufgrund fehlender Subventionen sind wir auf Spenden angewiesen.

Ihre Spende ermöglicht Menschen einen würdevollen Abschied. Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Hilfe.

Zürich, im August 2022

Hans-Peter Portmann
Präsident des Stiftungsrates

Impressum

Ausgabe: 2/2022

Herausgeberin: Stiftung Zürcher Lighthouse

Redaktion & Lektorat: B. Bircher-Suits / A. Balmer (FundCom AG)

Layout/Grafik: Nadine Schmid (FundCom AG)

Fotos: A. Balmer / B. Bircher-Suits (FundCom AG)

Druck: Offsetdruck Schurter & Co., Eglisau

Auflage: 4500 Exemplare

Stiftung Zürcher Lighthouse

Carmenstrasse 42
8032 Zürich
Schweiz

Tel: + 41 (0) 44 265 38 11
Fax: + 41 (0) 44 265 38 22
info@zuercher-lighthouse.ch



Banküberweisung:

Spenden-Konto: PC 80-1633-5
IBAN: CH40 0900 0000 8000 1633 5
BIC: POFICHBEXXX

PostFinance AG
Mingerstrasse 20
3030 Bern

Stiftung Zürcher Lighthouse,
Carmenstrasse 42, 8032 Zürich

Online spenden:

<https://www.zuercher-lighthouse.ch/spenden/online-spenden/>

Mit TWINT spenden:

Scannen Sie den QR-Code mit der TWINT-App



Für mehr Nachhaltigkeit: Dieses Magazin wurde in der Schweiz auf Umweltschutzpapier gedruckt.